

Der Mauersegler : gefiederter Sommergast unserer lieben alten Stadt

Autor(en): **Kaeser, Gustav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaersblätter**

Band (Jahr): - **(1968)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Mauersegler

Gefiederter Sommergast unserer lieben alten Stadt

Treue Hingebung an das Studium der Künste
und Wissenschaften bildet die Sitten und dul-
det keinerlei Roheit. Ovid

Buchfink, Spatz, Kohlmeise, Bachstelze und die Schwalben – wir könnten füglich noch eine Reihe gutbekannter Arten aufzählen – sind sicherlich allgemein vertraute Repräsentanten unserer einheimischen Vogelwelt. Auf eine weitere, sehr charakteristische Vogelart unserer alten Stadt aber, auf die Mauersegler – auch Spyre genannt – muss allerdings im besondern hingewiesen werden.

In diesem Sinne wurde auch die freundliche Aufforderung zur Abfassung dieses Aufsatzes an mich herangetragen. In den nun folgenden Ausführungen versuche ich in gefällig-knapper Form das Wesentlichste aufzuzeigen. Das unerlässlich Wesentliche freilich wollte mir wohl gelingen, die Lebensbeschreibung des Mauerseglers aber – das hat sich zwingend bemerkbar gemacht – gestattete mir dann eine Kurzfassung doch nicht.

Der Mauersegler – obwohl von schwalbenähnlicher Gestalt – gehört anatomisch nicht zu den Schwalben, er ist vielmehr den Eulen entwicklungsgeschichtlich näher verwandt.

Die Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Ende des tiefgegabelten Schwanzes beträgt 16,5–17 cm. Eine respektable Flügelspannweite von 37–38 cm ist zu verzeichnen. Gesamt-Gefiederfarbe: Schieferschwarz mit einem russbraunen Einschlag und bei näherer Betrachtung sogar mit einem ganz leisen olivgrünen changeant-effet; die Kehle allein leuchtet weiss. Der Mauersegler hat – was ganz erstaunlich erscheint – keine Sing-

vogelfüsschen, sondern ausserordentlich kurze, mit geradezu gefährlichen kleinen Krallen bewehrte «Klettereisen»-Füsse.

Das ausdrucksvolle grosse schwarze Auge liegt geschützt in einer elliptischen Horizontalnute. Das Körpergewicht schwankt um den Wert von 42 Gramm. Des Mauerseglers Körpertemperatur von 44 Grad Celsius kann als ein Hinweis auf die unwahrscheinlich ausdauernde Aktivität dieses bewunderungswürdigen Vogels gewertet werden. Im Gegensatz zu den Schwalben, die Flügelbewegungen ausführen wie eine rasch sich öffnende und schliessende Schere es vergleichsweise aufzeigt, schlagen die Mauersegler mit ihren langen, sichelförmigen Schwingen bloss auf und ab.

Die Mauersegler gehören zu den vortrefflichsten Aviatikern unter den Vögeln. Eine Fluggeschwindigkeit von 147 km/h bildet den Durchschnitt. Es konnten beim Mauersegler jedoch Maximal-Fluggeschwindigkeiten von 250 bis sogar 300 km/h registriert werden. Mit dem Mauersegler haben wir einen Vogel vor uns, der frohe Geselligkeit liebt. Ihm, dem reinen Fluginsektenvertilger, steht der unbeschränkte Luftraum zur Verfügung. Dem Mauersegler sind daher durch Futterneid bedingte Brutplatz- oder Brutrevierkämpfe gegenüber seinesgleichen – wie dies zum Beispiel beim Buchfink, Rotschwänzchen oder etwa bei der Spechtmeise auffallend zutrifft – unbekannt. Der Mauersegler erhascht seine Nahrung, wie bereits hervorgehoben, ausschliesslich im unermüdlichen Flug, den er in höchster Vollendung beherrscht.

Bei ungünstigem Lokalklima (Gewitter, Regenperiode, Kälteeinbruch, Nebel) beschaffen sich die Mauersegler die Insektennahrung aus weitabgelegenen Schönwetterzonen. Es bedeutet für diese Hochleistungsfieger eine Kleinigkeit, zum Beispiel über Dijon oder Stuttgart den Kehlsack mit Fluginsekten zu füllen, um dann diesen für die Verfütterung vorgesehenen, unverschluckten Futterballen heim in die regenüberströmte Rheinfelder Ringmauer zu den hungrigen Jungspyren zu navigieren. Die Fütterung findet in ungefähr stündlichen Intervallen statt. Diese langwellige Fütterungsfrequenz weicht stark von derjeni-

gen anderer Vögel gleicher Grösse ab. (Die Kohlmeise holt die Nahrung für ihre Brut aus einem relativ engbegrenzten Umkreis und fliegt die Nisthöhle pro Stunde gut zwanzigmal an.)

Für den allerschlimmsten Fall wurde dem Mauersegler von der Schöpfung eine weitere Chance eingeräumt, indem nestjunge Spyre Hungerperioden von fünf bis sechs Tagen schadlos zu überleben vermögen.

Niemals setzt sich ein Mauersegler auf einen Baum, einen Dachfirst oder etwa auf einen Leitungsdraht. Einzige Rastmöglichkeit findet dieser hochentwickelte Flieger in seiner Mauernische oder in seinem Nistkasten.

Weitnauer hat übrigens mit seinen Forschungen den einzigartigen Beweis erbracht, dass die Mauersegler in klaren Sommer Nächten in sehr grosser Höhe im Schwebeflug «auszurufen» die Gewohnheit haben. Der Mauersegler, der wie der Grossteil unserer Brutvögel zu den Zugvogelarten gehört, darf sozusagen als ausgeprägteste Vertreter des Zugvogeltyps bezeichnet werden. Er verweilt bei uns in der Regel nur wenige Tage länger als drei Monate; seinen «Winteraufenthalt» von nahezu neun Monaten verbringt der Mauersegler im äquatorialen und südlichen Afrika. Um die Zeit, wenn bei uns die sogenannten Rheinmücken schwärmen und die Ulmensamen durch die Frühjahrslüfte wirbeln, also um den 26. April, erscheinen die ersten Mauersegler über Rheinfeldern, und bis zum 2. Mai kann jeweils die Anwesenheit des Hauptharstes festgestellt werden.

Unwahrscheinlich bald danach – so immer wieder will mir scheinen –, am 29. Juli, verlässt uns das Gros der Mauersegler; verspätete Nachzügler sind allerdings noch im August bis sogar in den September hinein beobachtet worden.

In die rätselvoll kurze Spanne des Aufenthaltes in Europa fallen Paarung, Legezeit, 20 Tage Bebrütungsdauer des Geleges (2 bis 3 Eier) und die erstaunlich lange Aufzuchs-, das heisst Nestlingszeit der Jungspyre von 40 bis 42 Tagen.

Wenn keine ausserordentlich störenden Einwirkungen auf die Brut stattfinden, bleiben die Jungsegler «vorbildlich gehorsam» – ja sogar hartnäckig – im Nest, und zwar bis zur just auf Ende

Juli völlig erreichten Fluggewandtheit. Die Altspyre in ihrem gesamten Siedlungs-Biotop – in unserem speziellen Fall die Rheinfelder Altstadt erkennen diesen äussersten Stand ihrer Bruten instinktiv. Zu starken Trupps von über 30 bis 60 Exemplaren vereinigt, preschen dann frühmorgens, um die Mittagsstunde und in so recht auffallender Weise am Abend diese begeisterungsfähigen Flugstaffeln laut rufend durch unsere Gassen und über das «Gebirge» der Altstadt-Dachfirste. Mit sicherem «Wissen», wo nun startbereite Jungspyre vor ihrem «Stapellauf in den Luftraum» zaghaft verharren, gleiten die eleganten Geschwader in tollkühnen, aber musterhaft disziplinierten Passagen nahe an den Brutstellen vorüber und ermuntern dergestalt die angespannt Ausspäห์ haltenden Zögerer unter gellendem «Srieh-srieh»-Rufen zum waghalsigen Abstoss von der «Kinderstubenschwelle».

Diese gezielten Staffelflüge währen nur wenige Tage – an einem der Abende zieht das ganze Spyrenvolk hochhin und davon. Etwas «herrlich Markantes» über und in unserer lieben kleinen Stadt, das den Sommerhöhepunkt so grossartig belebte, ist schlagartig verschwunden.

Ja, die langen Sommertage – des Mauerseglers prädestinierte Phase über Mitteleuropa – neigen sich eben merklich herbstgemahnenden Proportionen zu. Während vergleichsweise die tropischen Nächte lang sind – sie beginnen jahraus, jahrein bereits um 18 Uhr, spätestens aber um 18.30 Uhr –, jagen zum Beispiel über Rheinfelden die Mauersegler in der Junimitte bis um 21 Uhr im Luftraum umher.

Im historischen Stadtkern von Rheinfelden ist der Mauersegler an mannigfaltigen Niststellen alljährlich ein gutvertreter Brutvogel. Viele Brutplätze sind selbstverständlich für eine direkte Kontrolle schwer oder überhaupt unzugänglich. Seit 1947 hat der Verfasser da und dort mehrere künstliche Nistgeräte für Mauersegler mit erfreulichem Erfolg plaziert. Im Auftrag der Schweizerischen Vogelwarte Sempach sind – wo dies möglich war – seither Jungmaurersegler mit winzig kleinen Aluminiumringen markiert worden.

In der Ringmauer zwischen Obertorturm und Storchennestturm befindet sich unsere grösste natürliche Kolonie. Es ist zu hoffen, dass im besondern zu diesen Niststellen Sorge getragen wird. Es kann nur meine Erwartung sein, dass bei sich aufdrängenden Ausbesserungsarbeiten an der Ringmauer die kleinen Öffnungen zu den Spyrenbrutstellen weder gar verschlossen noch in ihrer Zahl vermindert werden.

Eine seinerzeit bereits verwendete Massskizze, vermittelt welcher der kürzlich verstorbene Giovanni Gaddi mit verständnisvoller Genehmigung durch unsern damaligen Stadtbauverwalter Ing. E. Friedrich Nisthöhlen für Mauersegler in der reparaturbedürftigen Ringmauer eingebracht hatte, kann der Schreibende jederzeit zur Verfügung stellen. Mit Überzeugung möchte ich daher hier die Anregung anbringen, dass gelegentlich von Instandstellungsarbeiten an der Ringmauer zusätzliche Nistmöglichkeiten für die Rheinfelder Mauersegler – unsere unübertrefflichen Insektenvertilger – geschaffen werden sollten.

Der Mauersegler besiedelt zur Brutzeit ganz Europa und dehnt sein Vorkommen sogar bis zum nördlichen Polarkreis in Norwegen aus. Im Uralgebiet brüten die Mauersegler ausschliesslich in Baumhöhlen; vereinzelte Feststellungen dieser Nistweise hat man beim Mauersegler auch in Finnland gemacht.

In liebenswürdig aufmerksamer Art hat mir 1948 mein Bruder Fritz, der damals zur Berufsausbildung in England weilte, von Newark-on-Trent (Nottingham) in einem Brief die Beobachtungsmittelung zukommen lassen, dass er daselbst noch am 6. August, nicht etwa «nur waldstädtisch-spiessbürgerliche» Spyre, sondern untadelige «Gentleman-Mauersegler» gesehen habe. Und – wenn nun schon von Albion die Rede ist – von Prinz Philipp, dem Herzog von Edinburgh, ist bekannt, dass er als begeisterter Vogelschützer die Nist- und Lebensgewohnheiten der Spyre am Schloss Windsor beobachtet und zum Beispiel mit der Überprüfung der Nistorttreue mittels Beringungsmethode das Heimfindevermögen der «Mauersegler Ihrer Majestät» erforschen will.

Gustav Kaeser